

Ich bin gemeint

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Anrede „He, du“ hat mich noch nie besonders angesprochen. Sie vielleicht? Ich habe einen Namen! Vor allem einen Vornamen – ich fand es in der Schule schon nicht schön, beim Nachnamen angesprochen zu werden. Ich fühlte mich nicht angesprochen! Anders bei meinem Vornamen. Jesus ruft 12 konkrete Namen auf. Ihr Job: die Sorge um die verlorenen Schafe. Was heißt verloren? Menschen, die in ihrem Alltag / in ihrem Leben den Bezug zu Gott verloren hatten – keinen Sinn für Gerechtigkeit (Zöllner), stumpf für Liebe (Dirnen), keine Zugehörigkeit (Ausgestoßene). Allesamt Menschen, die das Leben krank gemacht hat, die des Alltags längst müde geworden sind und die sich von den Ungeistern der Zeit haben treiben lassen. Zu ihnen sendet Jesus seine Berufenen mit dem dreifachen Auftrag: Geht – verkündet – heilt!

Geht

Vielleicht erinnern Sie sich an Gott „to go“ vom vergangenen Sonntag. Wenn Gott unterwegs ist, müssen Menschen ihm das gleichtun. Wohin unterwegs? Zu denen, denen der Lebenssinn grade abhandengekommen ist. Das ist nicht bequem. Es gibt keine Berufung zur Würde, zum Thronen und Residieren, zum Hofhalten, zum Ruhen in sich selbst und in der göttlichen Gnade. Allein deshalb ist das Wort „Hochwürden“ kein geeigneter Begriff für Menschen mit Berufung. Wen Jesus sendet, der wird in Bewegung gesetzt. Immerhin steht im Hymnus des Philipperbriefes über Jesus: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein“ (Phil 2,6). Es geht um Begegnung auf Augenhöhe. Die Kontaktbeschränkungen der letzten Wochen haben deutlich gemacht, wie wichtig dieses Hingehen, Aufsuchen, Begegnen ist. Daheim zu sitzen und zu warten, ob mich jemand braucht, ist keine Lösung!

Verkündet

Zum Verkünden muss ich keine Predigtausbildung haben. Wir spüren schnell, wenn uns ein Mensch begegnet, der ein gutes Wort für uns hat – oder einer der erstmal schimpft oder jammert. Verkünden kann man mit Worten, aber auch mit Verhaltensweisen, mit Taten und mit Einstellungen. Von Berthold Brecht gibt es das Wort: „Kein Mensch, dem seine Sache

keine Freude macht, darf erwarten, dass sie irgendjemand sonst Freude macht.“ Verkünden – das tun Menschen, die von einer Überzeugung erfüllt sind – aber hoffentlich nicht so, dass alle anderen mundtot gemacht werden, sondern dass sie sich besser fühlen. Und das hat mit dem dritten Auftrag Jesu zu tun:

Heilt

Im großen Glaubensbekenntnis sprechen wir: Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen. Gottes Absicht mit uns ist, dass wir heil werden – das Leben gelingt. Es gibt so viel Unheil, so viel Verwundetes auf der Welt – Krieg, Terror, Gewalt, aber auch Schicksale, zerbrochene Lebensentwürfe. Auch so viele, die sagen: Ich bin ja für die Kirche nicht mehr gut genug (z.B. seit ich geschieden bin). Papst Franziskus sagte wiederholt: Begegnet grade ihnen mit Aufmerksamkeit, niemand soll ausgeschlossen werden. Das hat für mich zu tun mit dem Auftrag, die „unreinen Geister“ (Dämonen) auszutreiben. Da geht's nicht um die Wiederbelebung des Amtes des Exorzisten. Es geht darum, einen guten, weiten Geist dem Kleingeist entgegenzusetzen, der runtermacht, verachtet, vergiftet, kleinredet, Missgunst verbreitet. Dass jeder seine Meinung im Internet kundtun kann, ist zunächst nicht schlecht. Aber wie schnell verbreiten sich Schmähungen und böse Kommentare – und da wird's übel. Dagegen der Auftrag: „Heilt!“ Das könnte heißen, andere nicht klein zu machen, sondern sie zu würdigen, den Geist der Besonnenheit (2 Tim 1,7) wirken zu lassen. Es tut wirklich gut, in der Krise Menschen zu begegnen, die nicht zur Windmaschine werden, sondern beruhigend, heilsam wirken können.

Meine Berufung

Und was hat das alles mit mir zu tun? Die Werbung weiß das schon lange: von „Mein Konto“ über „Meine personalisierte Wanderapp“ bis zu „mymuesli“ geht es immer darum, dass ICH gemeint bin. Aus dem bekannten Stück „Brander Kasper“ gibt es eine schöne Szene, als der Kasper ein bisschen weicher wird und in Verhandlungen über das Mitgehen eintritt: „Wie sind denn die Leute „da oben“?“ Und der Boandlkramer sucht verlegen nach Worten: „Ja mei, so wias der Herrgott gmoant hat!“ Ich könnte mich an diesem Sonntag fragen: Wie hat der Herrgott mich gemeint? Was ist meine Berufung, mein Auftrag in dieser Welt? Wem darf ich guttun? Zu wem fühle ich mich geschickt? Welche heilsame Botschaft könnte ich ausrichten – durch meine Worte und mein Verhalten?